

Sonntag,  
21. Juni 2015  
18.00 Uhr



Ev. Stadtkirche  
Karlsruhe-Durlach

Zum 300. Stadtgeburtstag von Karlsruhe

# Johannes Brahms

# Ein Deutsches Requiem

(Londoner Fassung)



*& A cappella-Musik*

von Schumann, Mäntyjärvi,  
Piazzolla/Zentner & Gottwald-Arr.  
von Alma u. Gustav Mahler

## Studio Vocale Karlsruhe

Leitung: Werner Pfaff

Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe

# Programm

- R. Schumann (1810-1856) Im Walde op.75,2
- M. Franck (um 1580-1639) Fahret uns die Fühse (SSATTB)
- R. Schumann (1810-1856) Zigeunerleben, op.29,1  
(Chor + Klavier, Soli: SATB)
- A. Piazzolla/J. Zentner (1921-1992/\*1951) Introducción al ángel (tango)
- Jaako Mäntyjärvi (\*1963) aus: Four Shakespeare Songs  
Come away, death (Twelfth Night, II 4)  
Double, double toil and trouble (Macbeth, IV 1)
- Alma Mahler/Gottwald (1879-1964/\*1925) Bei dir ist es traut (10st.)
- G. Mahler/Gottwald (1860-1911/\*19) Die zwei blauen Augen (4 x 4st. Chor)

Pause

## J. Brahms Ein Deutsches Requiem (Londoner Fassung)

Ausführende: Katrin Müller, Sopran  
Claus Temps, Bariton  
Melanie Bähr + Manfred Kratzer, Klavier

Studio Vocale Karlsruhe Leitung: Werner Pfaff

N.B. Das Programm der Konzerte in Frankfurt und Karlsruhe wird kurz darauf gesungen beim „Festival Coral de Verão“ Lissabon, 26.06 – 30.06. 2015

# “... euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“

Diese Worte, sie finden sich im Johannesevangelium, Kap. 16, sind durchaus geeignet für einen Gruß und Wunsch zu einem ehrwürdigen Geburtstag: die Stadt Karlsruhe feiert ihr dreihundert jähriges Bestehen, und diese Worte befand auch einer ihrer großen Gäste, Johannes Brahms, für geeignet, in sein Requiem aufgenommen zu werden, dessen dritten Satz er in Karlsruhe komponierte.

Das Werk hat eine lange Entstehungsgeschichte, die mit leidvollen persönlichen Erlebnissen des Komponisten in Beziehung zu sehen ist. Während der fünfzehn Jahre, in denen ihn die Arbeit an dem Requiem beschäftigte, musste er 1854 den Selbstmordversuch seines Freundes und Förderers Robert Schumann miterleben, sowie in den zwei folgenden Jahren dessen Krankheit und Tod. 1865 starb seine Mutter, die ihm sehr viel bedeutet hatte.

Zwischen 1861 und 1865 hatte Brahms das Requiem zugunsten von A-cappella-Chorwerken zurückgestellt. Nun nahm er die Arbeit wieder auf und sandte die fertigen Sätze an Clara Schumann. Er schrieb ihr dazu, dass er überlege, „... **eine Art deutsches Requiem** ...“ zu komponieren. Sie ermutigte ihn, weiterzumachen: „**Der tiefe Ernst, vereint mit allem Zauber der Poesie, wirkt wunderbar, erschütternd und besänftigend.**“ Am Karfreitag 1868 wurde das Requiem zum ersten Mal aufgeführt, aber in der damaligen Fassung traute man ihm keinen eigenständigen Wert zu. Man machte Brahms den Vorwurf, in seinem Werk fehle der Gedanke an den Erlösungstod Jesu Christi, das Ganze sei nicht religiös genug für ein Requiem. Ein Jahr zuvor schon hatte ihn sein Freund Karl Reinthaler mit dem Pauluszitat gewarnt: „**Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel.**“

Brahms reagierte zunächst nicht auf diese Kritik, aber sie schien ihn wohl nachdenklich gemacht zu haben. Auch nach der Uraufführung arbeitete er weiter an seinem Requiem und schrieb im Mai 1868 den Satz „**Ihr habt nun Traurigkeit**“, im Gedenken an seine Mutter. Die nun sieben Sätze wurden am 18. Februar 1869 in Leipzig aufgeführt. Das war eine doppelte Premiere: nicht nur erklang das Requiem zum ersten Mal in seiner heutigen Form, mit dieser Aufführung trat auch der neu gegründete Leipziger Gewandhauschor zum ersten Mal öffentlich auf.

Die katholische Totenmesse spiegelt in ihren Texten das Glaubensverständnis des Mittelalters: das Konzil von Trient hatte 1545 den Ablauf der Liturgie festgelegt, die einzelnen Teile des Requiems waren schon früher entstanden. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf dem „**dies irae**“: Angst vor dem Fegefeuer, ewiger

Verdammnis und Furcht und Schrecken vor dem Jüngsten Gericht. Im Gegensatz dazu steht Brahms mit der Auswahl seiner Texte, die er zum Teil auch aus dem Neuen Testament nimmt. Statt Furcht, Angst und der flehentlichen Bitte „*Libera me*“ stehen hier neben der Klage um die Vergänglichkeit allen Seins Trost und Freude im Mittelpunkt.

Immer wieder weisen die Textstellen darauf hin, sei es der Vers aus den Seligpreisungen der Bergpredigt („*Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden*“), oder auch die Worte aus Jesaja 66, 13: „*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*“ Die Schrecken des Jüngsten Gerichts haben keinen Platz in Brahms' Komposition.

Ungewöhnlich ist auch Brahms' Auffassung vom „*ewigen Leben*“, das seiner Ansicht nach in der Erinnerung der Lebenden liegt: sein Requiem schließt mit den Worten aus der Offenbarung des Johannes: „*Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.*“ Kein Verweis auf das Jenseits, allein der überlebende Mensch steht im Mittelpunkt dieses Werkes. Kein Bittgebet für die Toten, sondern eine Totengedenkfeier für die Lebenden, die sich mit dem Verlust eines geliebten Menschen abfinden müssen. 1871 kam in London eine vierhändige Klavierfassung seines Requiems zur Aufführung. Brahms war zwar nicht begeistert von dieser Idee, arrangierte das Werk aber selbst – wohl hauptsächlich deshalb, weil er keinen besser geeigneten Kandidaten für diese Aufgabe sah: „*Ich habe mich der edlen Beschäftigung hingegeben, mein unsterbliches Werk auch für die vierhändige Seele genießbar zu machen. Jetzt kann's nicht untergehen.*“

Trotz aller anfänglicher Schwierigkeiten und Missverständnisse hat Brahms' Requiem aber sehr schnell sein Publikum gewonnen: in den zehn Jahren nach seiner kompletten Uraufführung ist es allein im deutschsprachigen Raum über hundert Mal aufgeführt worden.

Zum 300. Geburtstag der Stadt Karlsruhe soll neben dem berühmten Werk des berühmten Gastes noch mehr Musik erklingen: das Ständchen des Studio Vocale Karlsruhe umfasst Chorsätze aus vier Jahrhunderten.

**Robert Schumann** hat Joseph von Eichendorffs Gedicht „*Im Walde*“ vertont. Wald, Hörnerklang und Jagdmotiv sind beliebte Themen in der Romantik, die für die heile Welt der Natur stehen. In diese vermeintlich heile Welt bricht ein Hochzeitszug, den das „Singende Ich“ beobachtet. Dieser Hochzeitszug wird in leuchtenden Farben geschildert, doch die Braut sieht blass und unglücklich aus. So schnell wie der Zug gekommen ist er auch schon wieder verschwunden. In der Ferne verklingt das Echo, Nacht breitet sich aus und das Singende Ich fragt sich, ob es einem Spuk aufgesessen ist.

„**Zigeunerleben**“ nach einem Gedicht von Emanuel Geibel schildert das vermeintlich fröhliche Leben der Zigeuner, die frei umherziehen und niemandem untertan sind – aber sie sind aus der glücklichen Heimat verbannt, die sie nur im Herzen und in der Musik weitertragen. In Schumanns Vertonung findet sich der fröhliche Tanz ebenso wieder wie die Traurigkeit, die Melancholie der Nacht, aber das Sich-Aufraffen und die Munterkeit des neuen Morgens.

**Melchior Franck** hat Verse aus dem Hohelied Salomonis in Musik gesetzt. Seine Musik klingt tänzerisch und beschwingt, er hat Verse ausgewählt, die von allgemeinen Frühlingsgefühlen handeln.

**Jaako Mäntyjärvi** hat Gesänge aus den Theaterstücken William Shakespeares ausgewählt und für jedes einen bezaubernden Ton gefunden: „**Come away, death**“ ist eine schlichte, anrührende Weise. In „**Double, double, toil and trouble**“ rühren die Hexen aus „Macbeth“ mit Begeisterung in ihrem Zauberkessel und lassen sich weder von entfernt liegenden Harmonien noch von raschen Taktwechseln aus ihrem mitreißenden musikalischen Fluss bringen.

**Clytus Gottwald** bearbeitet Sololieder mit Klavier- oder Orchesterbegleitung als mehrstimmige Chorsätze so, dass man Vertrautes immer wieder neu entdecken kann. Hier sollen Bearbeitungen von Werken des Ehepaares Mahler erklingen: das Lied „**Bei dir ist es traut**“ von **Alma Mahler** auf einen Text von Rainer Maria Rilke ist eine schlichte, aber innige Komposition, die als zehn stimmige Chorbearbeitung den Hörer quasi in die Arme schließt. Für **Gustav Mahlers „Die zwei blauen Augen“** spaltet Gottwald den Chorklang auf, vier vierstimmige Ensembles tragen dieses Lied vor, dessen Klangvielfalt von kompakter Geschlossenheit bis zu durchscheinender Transparenz reicht.

Studio Vocale Karlsruhe und sein Gründer und Dirigent Werner Pfaff pflegen intensiven Austausch mit spanischen und lateinamerikanischen Chören und Komponisten. Als Beispiel für diese glückliche Beziehung soll hier „**Introducción al Ángel**“ erklingen, ein Tango von **Astor Piazzolla**, den **Javier Zentner** für Vokalensemble arrangiert hat. Er kommt ohne Text aus, die Stimmen imitieren Instrumente und Rhythmusgruppe; die Seele des Tangos wird hier wunderbar in den vier Stimmgruppen lebendig.

## Robert Schumann (1810 – 1856):

Im Walde, op. 75,2

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,  
Ich hörte die Vögel schlagen!  
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,  
das war ein lustiges Jagen!

Der Bräutigam küßte die blasse Braut,  
die Mutter sprach leis': „Nicht klagen!“  
Fort schmettert das Horn durch die Schluchten laut,  
das war ein lustiges Jagen!

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt,  
die Nacht bedecket die Runde,  
nur von den Bergen noch rauschet der Wald,  
und mich schauert im Herzensgrunde.

Joseph von Eichendorff (1788 – 1857)

## Melchior Franck (um 1580-1639):

Fahet uns die Füchse

Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse,  
die den Weinberg verderben,  
denn unsere Weinberg haben Augen gewonnen.  
Mein Freund ist mein, und ich bin sein,  
der unter den Rosen weidet, bis der Tag kühl werde,  
und der Schatten weiche.  
Kehre umb und werde wie ein Reh,  
mein Freund, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.

Hohelied Salomonis, 2/15, 2/16

# Robert Schumann (1810 – 1856):

## Zigeunerleben

Im Schatten des Waldes, im Buchengezweig,  
Da regt sich's und raschelt's und flüstert zugleich.  
Es flackern die Flammen, es gaukelt der Schein  
Um bunte Gestalten, um Laub und Gestein.

Das ist der Zigeuner bewegliche Schaar,  
Mit blitzendem Aug' und mit wallendem Haar,  
Gesäugt an des Niles geheiligter Flut,  
Gebräunt von Hispaniens südlicher Glut.

Um's lodernde Feuer in schwellendem Grün,  
Da lagern die Männer verwildert und kühn,  
Da kauern die Weiber und rüsten das Mahl,  
Und füllen geschäftig den alten Pokal.

Und Sagen und Lieder ertönen im Rund,  
Wie Spaniens Gärten so blühend und bunt,  
Und magische Sprüche für Not und Gefahr  
Verkündet die Alte der horchenden Schaar.

Schwarzäugige Mädchen beginnen den Tanz.  
Da sprühen die Fackeln im rötlichen Glanz.  
Es lockt die Gitarre, die Zimbel erklingt.  
Wie wild und wilder der Reigen sich schlingt.

Dann ruhn sie ermüdet von nächtlichen Reihn.  
Es rauschen die Buchen in Schlummer sie ein.  
Und die aus der glücklichen Heimat verbannt,  
sie schauen im Traume das glückliche Land.

Doch wie nun im Osten der Morgen erwacht,  
Verlöschen die schönen Gebilde der Nacht,  
Es scharret das Maultier bei Tagesbeginn,  
Fort ziehn die Gestalten. -- Wer sagt dir, wohin?

# Jaako Mäntyjärvi (\*1963)

## Komm herbei, Tod (Come away, death)

Komm herbei, komm herbei, Tod,  
Und versenk' in Cypressen den Leib;  
Lass mich frei, lass mich frei, Not,  
Mich erschlägt ein holdseliges Weib.  
Mit Rosmarin mein Leichenhemd,  
O bestellt es! Ob Lieb' ans Herz mir tödlich  
kommt, Treu' hält es.

Keine Blum, keine Blum süß,  
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.  
Keine Seel', keine Seel' grüß  
mein Gebein, wo die Erde es verbarg.  
Um Ach und Weh zu wenden ab',  
bergt alleine mich, wo kein Treuer wall' ans  
Grab und weine.

**Aus: Was ihr wollt (Twelfth Night),**

**Übersetzung: August Wilhelm Schlegel**

# Double, double, toil and trouble

## (Hexenlied)

Die gelbe Katz' hat dreimal miaut.  
Drei- und einmal der Igel gequiekt.  
Harpyie schreit: „s ist Zeit, „s ist Zeit!

Um den Kessel dreht euch rund!  
Giftgekrös in seinen Schlund!  
Kröt, die unterm kalten Stein  
Tag' und Nächte, dreißig und ein,  
Giftschleim schlafend ausgegoren,  
Sollst zuerst im Kessel schmoren!  
Doppelt plagt euch, mengt und mischt!  
Kessel brodeln, Feuer zischt.

Sumpfgger Schlange Schwanz und Kopf  
Brat und koch im Zaubertopf:  
Molchesaug und Unkenzehe,  
Hundezung und Hirn der Krähe;  
Zäher Saft des Bilsenkrauts,  
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:  
Starken Zauber eingemischt!  
Höllenspei im Kessel zischt.  
Doppelt plagt euch, mengt und mischt!  
Kessel brodeln, Feuer zischt.  
Wolfszahn und Kamm des Drachen,  
Hexenmumie, Gaum und Rachen

Aus des Haifischs scharfem Schlund;  
Schierlingswurz aus finstern Grund;  
Auch des Lästerjuden Lunge,  
Türkennase, Tatarzunge;  
Eibenreis, vom Stamm gerissen,  
In des Mondes Finsternissen;  
Hand des gleich erwürgten Knaben,  
Den die Metz gebar im Graben,  
Dich soll nun der Kessel haben.  
Tigereingeweid hinein,  
Und der Brei wird fertig sein.  
Doppelt plagt euch, mengt und mischt,  
Kessel brodeln, Feuer zischt.  
Kühlt es nun mit Pavianblut,  
Zauber wird dann stark und gut!  
Recht so! Ich lobe euer Walten;  
Und jede soll auch Lohn erhalten.  
Nun um den Kessel reiht euch, singt  
Kobolden gleich in einem Ring,  
Verhexend alles, was darin!  
Ha, mir juckt der Daumen sehr,  
Etwas Böses kommt hierher!  
Lasst ihn ein, wers mag sein!

**Shakespeare aus "Macbeth" IV 1,**

**Übersetzung. Dorothea Tieck/O. Lesch**



Clytus Gottwald/

Alma Mahler (1879 – 1964):

Bei dir ist es traut

Bei dir ist es traut:

Zage Uhren schlagen

wie aus weiten Tagen.

Komm mir ein Liebes sagen:

aber nur nicht laut.

Ein Tor geht irgendwo

draußen im Blütentreiben.

Der Abend horcht an den Scheiben.

Laß uns leise bleiben:

Keiner weiß uns so.

Clytus Gottwald/

Gustav Mahler (\*1925/ 1860 – 1925)

Die zwei blauen Augen

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz.

Die haben mich in die weite Welt geschickt,

da mußst' ich Abschied nehmen vom allerliebsten Platz,

O Augen blau! Warum habt ihr mich angeblickt?

Nun hab ich ewig Leid und Grämen!

Ich bin ausgegangen in stiller Nacht,

wohl über die dunkle Heide,

hat mir niemand Ade gesagt,

ade! Mein Gesell war Lieb' und Leide.

Auf der Straße stand ein Lindenbaum,

da hab ich zum erstenmal im Schlaf geruht

der hat seine Blüten über mich geschneit,

doch wußt' ich nicht, wie das Leben tut,

war alles, alles wieder gut.

Lieb und Leid, und Welt und Traum,

Aus: Des Knaben Wunderhorn

# Johannes Brahms:

nach Worten der heiligen Schrift, op. 45

## I.

Selig sind, die da Leid tragen,  
denn sie sollen getröstet werden.  
(*Matthäus 5, 4*)

Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.  
Sie gehen hin und weinen  
und tragen edlen Samen,  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.  
(*Psalm 126, 5.6.*)

## II.

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras  
und alle Herrlichkeit des Menschen  
wie des Grases Blumen.  
Das Gras ist verdorret  
und die Blume abgefallen.  
(*1. Petrus 1, 24*)  
So seid nun geduldig, liebe Brüder,  
bis auf die Zukunft des Herrn.  
Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche  
Frucht der Erde  
und ist geduldig darüber,  
bis er empfahe den Morgenregen und  
Abendregen.  
So seid geduldig.  
(*Jakobus 5, 7*)

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras  
und alle Herrlichkeit des Menschen  
wie des Grases Blumen.  
Das Gras ist verdorret  
und die Blume abgefallen.  
Aber des Herren Wort bleibet in Ewigkeit.  
(*1. Petrus 1, 24. 25*)

Die Erlöseten des Herrn werden  
wiederkommen,  
und gen Zion kommen mit Jauchzen;  
Freude, ewige Freude,  
wird über ihrem Haupte sein;  
Freude und Wonne werden sie ergreifen,  
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.  
(*Jesaja 35, 10*)

## III.

Herr, lehre doch mich,  
daß ein Ende mit mir haben muß,  
und mein Leben ein Ziel hat,  
und ich davon muß.  
Siehe, meine Tage sind  
einer Hand breit vor Dir,  
und mein Leben ist wie nichts vor Dir.  
Ach wie gar nichts sind alle Menschen,  
die doch so sicher leben.  
Sie gehen daher wie ein Schemen  
und machen ihnen viel vergebliche Unruhe;

sie sammeln und wissen nicht,  
wer es kriegen wird.  
Nun Herr, wes soll ich mich trösten?  
Ich hoffe auf Dich.  
(*Psalm 39, 5-8*)

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand  
und keine Qual rühret sie an.  
(*Weisheit Salomos 3, 1*)

## IV.

Wie lieblich sind Deine Wohnungen,  
Herr Zebaoth!  
Meine Seele verlangt und sehnet sich  
nach den Vorhöfen des Herrn;  
Mein Leib und Seele freuen sich

# Ein Deutsches Requiem

in dem lebendigen Gott.  
Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,  
die loben Dich immerdar.  
(*Psalm 84, 2.3.5*)

## V.

Ihr habt nun Traurigkeit;  
aber ich will euch wiedersehen,  
und euer Herz soll sich freuen,  
und eure Freude soll niemand von euch  
nehmen.  
(*Johannes 16, 22*)

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter  
tröstet.  
(*Jesaja 66, 13*)

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit  
Mühe und Arbeit gehabt  
und habe großen Trost gefunden.  
(*Jesus Sirach 51, 35*)

## VI.

Denn wir haben hie keine bleibende Statt,  
sondern die zukünftige suchen wir.  
(*Hebräer 13, 14*)  
Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis:  
Wir werden nicht alle entschlafen,  
wir werden aber alle verwandelt werden;  
und dasselbige plötzlich in einem Augenblick,  
zu der Zeit der letzten Posaune.

Denn es wird die Posaune schallen  
und die Toten werden auferstehen  
unverweslich;  
und wir werden verwandelt werden.  
Dann wird erfüllet werden das Wort,



das geschrieben steht.  
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.  
Tod, wo ist dein Stachel?  
Hölle, wo ist dein Sieg?  
(*1 Korinther 15, 51.52.54.55.*)

Herr, Du bist würdig  
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,  
denn Du hast alle Dinge erschaffen,  
und durch Deinen Willen haben sie das  
Wesen und sind geschaffen.  
(*Offenbarung Johannis 4, 11*)

## VII.

Selig sind die Toten,  
die in dem Herrn sterben,  
von nun an.  
Ja, der Geist spricht,  
daß sie ruhen von ihrer Arbeit;  
denn ihre Werke folgen ihnen nach.  
(*Offenbarung Johannis 14, 13*)

## Mitwirkende:

**Sopran:** Simone Kessler \*\*  
Tanja Hamer  
Noemi Schweikle  
Antonia Pinegger  
Hannah Fritz  
Katja Blumenhein  
Katrín Müller \*  
Ursula Herles-Hartz

**Alt:** Ute Kubesch-Christoph  
Filippa Moeresbusch  
Theresa Fritz  
Christa Mosimann  
Anne Rosenberg \*\*  
Natalie Jurk

**Tenor :** Thomas Wyss \*\*  
Andreas Büttner  
Julian Relinger  
Hartmut Wahlandt  
Johannes Schmerbeck \*  
Korbinian Krol

**Bass:** Ingo Müller  
Walter Schenk \*\*  
Antonio Di Martino  
Sebastian Gros  
Bela Wiener  
Norbert Jeanjour  
Peter Limacher

\*\* = Solist/in in „Im Walde“ und „Zigeunerleben“ von Schumann

\* = Solist/in in „Zigeunerleben“ von Schumann

**Studio Vocale Karlsruhe**, 1980 von Werner Pfaff gegründet, ist Preisträger zahlreicher internationaler Chorwettbewerbe (Gorizia, Tolosa, Marktoberdorf u.a.) und erhält regelmäßig Einladungen zu Gastkonzerten und Festivals in aller Welt.

Der Chor singt hauptsächlich a cappella Repertoire und Programme mit thematischem Bezug und selten aufgeführten Werken, ein Schwerpunkt ist die Musik Lateinamerikas. Wichtige bisherige CDs des Chores: Englische Chormusik nach 1900, Misa Criolla von A. Ramirez sowie die Gesamteinspielung der Schumannschen Chorwerke. Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe.

**Werner Pfaff** studierte Klavier, Komposition, Dirigieren, Gesang, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Er ist Leiter von 3 Chören: STUDIO VOCALE KARLSRUHE seit 1980, Figuralchor Offenburg seit 1987, Ensemble Vocal Allegro de Strasbourg seit 2006. Von 1989-96 Dozent für Dirigieren an der Musikhochschule Frankfurt am Main, von 1992-95 Dozent für Dirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Seit 1987 freiberuflich weltweit tätig als Gastdirigent, Dozent und Juror von Chorwettbewerben.